

aus Spigen-
rd. Es mag sein,
scheidenden Ge-
weiterzuleiten.
und Verteilungs-

unterhalten
geht auch schon
bei ihm und sei-

ein Schriftstück
stiftung als natio-
Das ist heraus-
mittees der KPD.
er nicht in sei-

politischen Ver-
und er hat auch in
Eigenschaft als
refor- bekommen
orgelesen, sondern
in 20 Minuten

Tasche" außer-
stistent Knast d
at, u. a. auch die
tag. Mir schien
zu sein, als wir
in selben Gebäuden
berländischen Ver-
urden Notizen
an einen Schm.
die sie bekommen

uruf wegen des
ie gesehen, er ist

hrt, das Dimitroff

rotokoll selbst ge-
m gefundenen Do-
Bage Deutschlands

der sogenannte
arbeit hätten, ei-
welche Beamte in
feien die Sachen
offen gewesen.

werden: Hatte
der NSDAP, da-

nd ich möchte de-
effstellen.

en.

Weltbund-Gebets-

Freie fällt Mon-

von Herrn Pastor

den Wagnerschen

., nachm. 3 1/2 Uhr

uns Frauen der

t in der heutigen

am Luther-Tag

Allen Spendern

ten Dank.

M.-B.-R. Bethel.

erkfam, daß unsere

hr in Gosen statt-

ngeladen wird.

rensträucher

guter Auswahl

beerpflanzen

ise

zen

en

I bietet an die

alt Bethel

Preisliste

gern auf

Wunsch

chronik,

hehrlich!

oto-Arbeiten von

eld, Rathausstraße 8

und Weltpolitik:

nn; alle in Bethel.

Aufwärts

Bezugspreis:

Bestellt wöchentlich 1,50 Mark. — Preis monatlich 1,50 Mark und 1,50 Mark für den eigenen Postamt. — Fürs Ausland unter Streifenband 1,80 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Postfach 10 Hannover 67 577.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Die Herz und Haus“, „Kinderernte“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einseitige 10 Zeilenzeile über dem Raum 10 Pfennig. Reklame 30 Pf. Beilagen unter 25 Pf. je tausend 15 Pf. Schluß der Anzeigen-Montage nachmittags 5 Uhr. Postfach 10 Hannover 67 577.

Nr. 245.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Mittwoch, den 15. November 1933.

15. Jahrgang.

Fällt das Laub zur Erde
und der Winter naht,
sei das „stirb und werde“
Kampfsruf neuer Tat.

Georg Wehnert.

Frankreich sichert den Weg.

Hintergründe zweier Marokkobesuche.

Von E. von Ungern-Sternberg.

Der Generalinspekteur der französischen Armee, General Beggand, ist vor einiger Zeit in Marokko eingetroffen. Man darf in diesem ungewöhnlichen Besuche des französischen Generalissimus ein neues Eingeständnis dafür finden, daß die Truppen in Nordafrika nicht so sehr als Kolonialarmee, sondern in der Hauptsache als ein wichtiger Bestandteil des für den europäischen Kriegsschauplatz bestimmten Heeres betrachtet wird. Die in Marokko stationierten Truppen, unter denen die Fremdenlegion besonders zahlreich vertreten ist, sind ein kriegsgeliebtes Berufsheer, das selbst schon zahlenmäßig die Reichswehr übertrifft und ihr an Bewaffnung (Bombenflugzeuge, Tanks usw.) weit überlegen ist.

Die Inspektionsreise Beggands verdient um so mehr Beachtung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie nicht auf dem Seewege auf einem Kriegsschiff, sondern über Madrid erfolgte, und daß der französische Oberkommandierende bei dieser Gelegenheit Konferenzen mit Mitgliedern der spanischen Regierung hatte, über deren Zweck nichts an der Öffentlichkeit verlautet. Es ist nicht zu vernachlässigen, daß die Erinnerungen an gewisse Darstellungen über ein abzuschließendes oder bereits abgeschlossenes französisch-spanisches Militärbündnis bei dieser Gelegenheit wieder auftauchen, dessen Zweck die französische Truppenbeförderung quer durch Spanien sein soll, um die Transporte nicht zu See einem Flankenangriff von Italien auszusetzen.

Das französische Bemühen um Spanien ist nicht neuen Datums. Bereits 1904, als Frankreich mit England nach dem Faschodazwischenfall und dem britischen Ultimatum den folgenschweren Vertrag abschloß, der gegen Verzicht auf Ägypten Frankreich freie Hand in Marokko gewährte, hatte der damalige spanische Botschafter in Paris, Leon y Cañizales, mit dem Außenminister Delcassé ein Uebereinkommen abgeschlossen, in dem neue Verbindungen zwischen Frankreich und Spanien vorgesehen und die Spurtweite der Schienen in Einklang gebracht werden sollte. Aber erst der gemeinsame Krieg gegen Abd el Krim gab Frankreich den Vorwand, an den Diktator Primo de Rivera das Ansinnen zu stellen, zu gestatten, daß im Falle von internationalen Verwicklungen französischen Kolonialtruppen der Transport durch Spanien gestattet werde. Primo de Rivera lehnte das Angebot ab, da er die Neutralität Spaniens nicht gefährdet sehen wollte und da ein ähnliches Abkommen dem italienisch-spanischen Freundschaftsvertrage widersprochen hätte. Mit der Ausrufung der Republik in Madrid haben sich die Verhältnisse geändert. Die meisten Führer des jetzigen Spaniens haben früher im Pariser Exil leben müssen, sind Mitglieder französischer Freimaurerlogen und leiten die spanische Politik im französischen Fahrwasser.

Während des Besuchs Herriots im November des Vorjahres fanden die französischen Pläne eine weitere Förderung. Die spanische Armee wurde mit Stahlhelmen ausgerüstet und Kriegsmaterial aus Frankreich bezogen. Zum Abschluß eines Vertrages ist es anscheinend nicht gekommen, wenn auch der französische Botschafter offen die Frage aufwarf, ob Spanien nicht bereit sein würde, gegen gewisse Kompensationen die Wüstenkolonie Rio de Oro an Frankreich abzutreten. In der Tat hat Rio de Oro für Spanien keinen Wert, es sei denn als Verbannungsort für Granden, Monarchisten und andere politische Gegner. Das Fort Cabo de Cisneros an der Rio de Oro-Küste liegt einsam und weitverlassen. Auf Hunderte von Kilometern breiten sich im Hintergrunde gelbe Sandflächen aus, die nur selten von räuberischen Beduinen durchkreuzt werden. Die kleine Garnison muß ständig unter Waffen stehen, um nicht durch einen Ueberfall überrascht zu werden.

Wenn der Wüstenstrich auch für Spanien wertlos ist, so hat Frankreich doch an seinem Besitz ein hervorragendes Interesse, er bildet das Hinterland für den Hohen Atlas, in dem sich die Berberfürsten noch immer mit Erfolg gegen die französische Unterjochung wehren. Durch Rio de Oro werden für die Aufständischen Waffen und Munition geschmuggelt, in die Oasen ziehen sich die Aufständ-

ischen zurück, um bald den Kampf von neuem zu beginnen, und schließlich sollen sich dort einige tausend Deserteure aus der Fremdenlegion befinden, die mit den Berberstämmen gemeinsame Sache machen und ein ständiges Element der Beunruhigung für das französische Südmarokko bilden.

Es ist ein seltsames Zusammentreffen, daß der spanische Staatspräsident Alcala Zamora zur gleichen Zeit wie der französische Oberkommandierende Beggand das Bedürfnis empfunden hatte, der spanischen Protektionszone in Marokko (das Rif, Tetuan, Ceuta, Melilla und am Atlantischen Ozean Parache) einen Besuch abzustatten. Man will in amtlichen Kreisen von keinem Zusammenhang zwischen diesen beiden Besuchen wissen. Der spanische Staatspräsident sei nur nach Marokko gereist, um der Eröffnung der Bahnlinie Melilla-Tetuan beizuwohnen. Aber diese Bahn ist eine strategische. Mit ihrem Bau wurde während des gemeinsamen französisch-spanischen Risikrieges gegen Abd el Krim begonnen, und auch heute ist der Waren und Passagierverkehr zwischen diesen beiden afrikanischen Städten so gering, daß er an sich die Kosten des Bahnbaues nicht rechtfertigen würde. Der Oberkommandierende der spanischen Zone hat kürzlich in Rabat und in den französischen Lagern einen Besuch gemacht, er wurde mit außerordentlicher Herzlichkeit empfangen; auch General Beggand soll beabsichtigen, nach beendeter Inspektion in Tetuan einzutreffen, es ist unwahrscheinlich, daß ihn nur die maurischen Bazare in Spanisch-Marokko interessieren.

Gewiß besitzt die Bahnlinie Melilla-Tetuan nicht dieselbe große militärische Bedeutung wie die Bahnlinie Algier-Casablanca, die in wenigen Monaten fertiggestellt sein wird, die aber jetzt schon die nordafrikanischen Truppen in kürzester Zeit an einen Sammelpunkt an der Küste befördern kann. In Casablanca selbst sind Verladerrampen von 5 Kilometer Länge, Schuppen usw. für militärische Zwecke errichtet. Diese Bahn wird Anschluß an die Sahara-Bahn finden, so daß Frankreichs Zugang zu den schwarzen Reizen Afrikas gesichert wird.

Wenn Frankreichs Herrschaft in Marokko auch als gesichert gelten darf und der Sultan ganz von französischen Residenten abhängig ist, so lassen sich doch die französischen Kenner Marokkos nicht durch die zur Schau getragene Untertänigkeit der Eingeborenen täuschen. Sie wissen, daß die Marokkaner, allen Treuegelübden zum Trotz, nur darauf warten, die ungeliebten Gäste vor die Tür zu setzen. Man braucht dabei nicht gleich an eine offene Empörung zu denken, die an sich aussichtslos wäre, aber es gibt andere Mittel, um dem Durchschnittsfranzosen Marokko zu verleiden. Man darf dabei an das Verhalten der marokkanischen Juden erinnern, die zwar von den Franzosen aus einer Jahrhunderte alten, an Sklaverei grenzenden Unterdrückung befreit wurden, aber jetzt ein unterirdisches, dem französischen Handel verderbliches Agitieren und Wühlen beginnen.

Man findet in den Souks und Bazaren der Eingeborenen, wie von Marokkokennern bestätigt wird, fast ausschließlich Waren fremder und nicht französischer Herkunft. Englische und japanische Gewebe, Glaswaren aus Böhmen und amerikanische Koch- und Beleuchtungsgegenstände, sowie Automobile und Traktoren werden französischen vorgezogen. Der Preissturz der Mineralprodukte, Mangan und Phosphate, hat schwere Enttäuschungen hervorgerufen, die Aktien der Bleilager von Midelt sind von 500 Franken auf 125 gefallen, und der Absatz der landwirtschaftlichen Produkte wird immer schwieriger. Unter Marschall Lyautien, der 1912 in Fez einzog, nachdem die Mauren die französischen Eindringlinge durch die Straßen gekehrt und einige ermordet hatten, wurde Marokko das, was es heute ist, eine französische Kolonie, in der der Sultan nur Ehrenrechte genießt, in der inneren Justiz und in Kultusfragen befehlen darf, sich aber sonst dem französischen Residenten unterordnen muß.

Seit der Marschall, der fast unabhängig von Paris regieren durfte, sich zurückzog, sind die guten Zeiten für Frankreich in Marokko vorüber, eine gewisse Enttäuschung macht sich bemerkbar, und Marokkokomplimente wird nicht nur in Spanien, sondern auch in Frankreich empfunden. Die schweren Kämpfe im Atlas im Sommer und im Frühjahr dieses Jahres, die schwere Opfer an Menschen und Geld erforderten, sind nicht vergessen. Es ist nicht die Liebe zu Frankreich, die die Berberstämme niederhält. Die französische Verwaltung weiß, daß ein Nachlassen des militärischen Druckes sofort einen Aufstand zur Folge haben würde, der sich über Südalgerien und die Sahara ausdehnen könnte.

Deshalb spricht denn auch die „Afrique Française“ die Befürchtung aus, daß sich eine Verminderung der Truppenverbände in Marokko zugunsten der europäischen

Armee gefährlich auswirken würde und bittet General Beggand, diesen Gesichtspunkt nicht außer acht zu lassen. Damit wird deutlich der Besuch des französischen Generalissimus in Marokko geklärt. Der Zweck des Kommens ist, die in Marokko festgelegten, kampfgeliebten Truppen für einen Krieg in Europa bereitzustellen. Darüber können keine schönen französischen Worte in Genf hinwegtäuschen.

Nach ewigen Gesetzen . . . !

Von Jürgen Eggers.

Die „Deutsche Revolution“ überragt in ihrem weltgeschichtlichen Ausmaß jede bisherige Staatsumwälzung. Je mehr sich der Abstand von den historischen Geschehnissen des Frühjahrs 1933 vergrößert, desto klarer erscheint uns Zeitgenossen die Bedeutung der nationalsozialistischen Volkserhebung. Von der Revolte des Jahres 1918 wird besser überhaupt nicht mehr gesprochen; sie vertritt in der Tat keinen Vergleich mit der sittlichen Größe dieser echten Revolution des deutschen Geistes. Selbst die französische Revolution von 1789 kann in keiner Weise mit ihr in Parallele gesetzt werden. Wodurch sich die Volkserneuerung in Deutschland von allen ähnlichen politischen Ereignissen der Jahrhunderte, abgesehen vielleicht vom Faschismus in Italien — abhebt, ist dies: Sie orientiert sich fortgesetzt nach ewigen Gesetzen . . . !

Jede Rede unseres Volksherrn Adolf Hitler ist Beweis dafür, daß die deutsche Staatsführung bewußt auf die Respektierung der ewigen Sitten- und Naturgesetze gegründet ist. Und darum kann eine solche Staatsführung von Bestand sein! Die Reinheit des Willens unseres Reichsherrn wird heute bereits weithin im In- und Auslande anerkannt. Gewiß, die Greuelpropaganda der Juden und die liberalistisch-marxistisch-materialistisch verfeuerte internationale Presse sträubt sich noch. Die Diplomatenwelt alten Schlages findet sich zunächst wohl auch nicht gleich zurecht mit der durch unseren Führer geschaffenen „neuen Lage“. Aber je länger, je mehr wird es auch für diese unmöglich werden, ihre aufstrebenden Völker weiter mit Unklarheiten und Lügengeschichten hinzuhalten. Wie Deutschland sich durch den von dem alten Kämpfern immer wieder ausgefochtenen Weckruf „Deutschland erwache!“ vom Abgrund des Bolschewismus hat hinwegreißen lassen, um ein neues, weltgeschichtliches Kapitel der Wahrheit, Gerechtigkeit u. Ehre zu beginnen, so werden die übrigen Völkernationen Europas — wollen sie nicht selbst in Verfall geraten — nach einer ähnlichen Großtat rufen. Ob sie dann aber einen Adolf Hitler — oder wie Italien einen Mussolini finden werden, steht noch sehr dahin. So kann die Weltgeschichte am Ende doch noch einen ganz anderen Verlauf nehmen, als wie die Väter von Versailles sich dies haben träumen lassen.

Wir Deutschen richten uns allmählich alle ein auf die bei uns nunmehr wieder gültigen, ewigen Gesetze. Wenn sie uns künden, daß wir einen Weltkrieg verlieren müssen, um die Nation zu gewinnen . . . , dann wollen wir uns trotz allem glücklich schätzen!

Aber nicht nur unser Führer, auch seine engeren Mitarbeiter sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß unser Volk nur unter Beachtung der ewigen Gesetze zu neuer Größe emporgeführt werden kann. So hat erst kürzlich der Stabsleiter der P.O. der NSDAP, Dr. Robert Ley, in einer Ansprache vor den Gauwirtschaftsberatern für ständischen Aufbau in der Reichsführerschule zu Bernau folgende Sätze formuliert (zitiert nach „Nationalsozialistische Monatshefte“, 1933, Nr. 42, Seite 388 ff): „Es ist die höchste Freiheit, wenn man anerkennt, daß man das Leben nach ewigen Gesetzen einrichten muß. Dann eckt der Mensch im Leben am wenigsten an, dann ist er frei. Wenn man mit einem Querbalken im Maul in den Wald rennt und ihn zertümmern will, ist es Wahnsinn, bildet man sich eine Gasse hindurch und sieht die Bäume, ist man frei. Das ist der Begriff der Freiheit.“

Und weiter sagte Dr. Ley an derselben Stelle: „Wir erkennen diese Gesetze und richten unser Leben auf Grund eines organischen Wachstums aus diesen Gesetzen heraus ein, während die Welt der Unvernunft sich einbildete, sie könne mit Mehrheitsbeschlüssen diese Gesetze aus der Welt hinwegdisputieren. Sie glaubte, sie könnte das Unterste zu oberst kehren und die ewigen Gesetze gingen sie nichts an. Die Mehrheit könnte sie außer Kraft setzen.“

Nach ewigen Gesetzen orientiert sich die gesamte Bewegung der NSDAP. Wenn diese Partei (nach Ziff. 24 ihres Programmes) den Standpunkt des „positiven Christentums“ vertritt, ohne sich an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden, so hat sie sich damit zum mindesten festlegen wollen auf die der Menschheit allgemein bewußten ewig gültigen göttlichen Gesetze. Daß diese Gesetze nicht von den

starren Sätzen dogmatischer Bekenntnisregeln erfasst, geschweige denn erschöpft werden können, liegt auf der Hand. So steht die NSDAP als politische Bewegung, ja heute dürfen wir schon sagen: als Fundament und Grundpfeiler des nationalsozialistischen Staates grundsätzlich dem einzelnen Volksgenossen, mag dieser nun Protestant, Katholik oder Andersdenkender sein, frei gegenüber. Weder der eine noch der andere von ihnen soll das Vortrecht besitzen zu sagen: das ist mein Staat, weil er mein Bekenntnis am meisten schützt. Nein, für das Dritte Reich konnte und kann es nur entscheidend darauf ankommen, den deutschen Menschen neu zu formen und zu gestalten. Es verzichtet bewußt darauf, sich dieser oder jener Kirche (Glaubensgemeinschaft) anzuschließen oder gar zu verschreiben. Weder die „Deutschen Christen“ noch die nationalen Katholiken, weder die „Deutsche Glaubensbewegung“ noch irgendeine andere religiöse Gemeinschaft deutscher Menschen soll vom Staate Adolf Hitlers privilegiert oder gar mit einer monopolartigen Stellung ausgerüstet werden. Wenn in dieser Beziehung möglicherweise irgendwo Unklarheiten und Meinungsverschiedenheiten bestanden haben, so können sie nunmehr — nach Erscheinen des bekannten Erlasses des Stellvertreters des Führers — als beseitigt gelten. Daß aber die nationalsozialistische Staatsführung gleichwohl mit vollem Ernst und mit allen ihren Nachmitteln bestrebt ist, den ewigen Gesetzen unter allen Umständen wieder bei uns Geltung zu verschaffen, geht schon völlig eindeutig aus ihrer Einstellung gegenüber der einst so beliebten Gottlosenpropaganda hervor. Ist sie auch nur einen Tag im neuen Deutschland geduldet worden? Magt sich überhaupt ein „loses Maul“ hervor, um als Journalist, Literat, Theaterkritiker u. dergl. seine volkszerstehenden, das Erhabene in den Staub ziehenden Glossen zu machen? Die ruchlose Propaganda der sog. „Gottlosen“ und Freidenker ist nach den eigenen Worten des Führers mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden. Letztlich gilt aber auch hier das Wort: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Danken wir Gott, daß er uns diesen weisen und demütigen Führer der Nation gegeben hat, einen Führer, der sich nach ewigen Gesetzen eingerichtet und sie zum Grundstein des staatlichen und völkischen Neubaus gemacht hat. Innerhalb dieses großen und erhabenen Rahmens dürfen, sollen, ja müssen die berufenen Vertreter der christlichen Kirchen, (im weitesten Sinne genommen) ihre Aufgabe erkennen und zur feilschen und geistigen Gestaltung des deutschen Menschen das Beste hergeben, was sie haben: glaubensstarkes Beispiel, einfaßbarer Dienst, opfervolle Drangabe des Jchs. In der Arbeit an der feilschen-geistigen Formung der deutschen Nation sollten die verschiedenen Bekenntnisse sich einander überbieten, ohne sich in gehässiger Weise zu bekämpfen!

Wer in diesen weltpolitisch so bedeutungsvollen Tagen Gelegenheit gehabt hat, die Reden Adolf Hitlers an sein deutsches Volk zu hören und zu lesen, der wird sich immer wieder des tiefen Ernstes bewußt geworden sein, von dem der Führer erfüllt ist. Man merkt es ihm bei jedem Satze an, daß er nur die ewigen Gesetze für die Lebensgestaltung unseres deutschen Volkes als maßgeblich erachtet, nicht aber die erzwungenen Nachwerke sogenannter Friedensverträge. Kein Wunder deshalb, daß ein solcher von Wahrheit und Gerechtigkeit erfüllter Staatsmann der Welt der Lüge und Intrige in Genf durch einen schnellen Entschluß den Rücken gekehrt hat. Adolf Hitler kämpft mit seiner Nation um die Anerkennung des Vorranges der ewigen Menschheits- und Gottesgesetze. Das deutsche

Volk ist erwacht! Der 12. November 1933 wird einst in der Weltgeschichte hervorleuchten als Tag der Entscheidung für die Allgemeingültigkeit der ewigen Gesetze im einzelnen Menschenleben wie im friedlichen Nebeneinander der Rassen und Völker. Wir deutschen Menschen wissen, daß wir entweder mit Adolf Hitler siegen, oder — ohne ihn — untergehen. Wir werden aber siegen! —

Reichstagsprozeß

Der zweite Wandergefährte vernommen

Die neue Woche dürfte im Reichstagsbrandstifterprozeß voraussichtlich den Abschluß der Berliner Verhandlungen bringen. Eine Sensation bildete am Montag die Haltung des Hauptangeklagten von der Lubbe. Zum ersten Male während der ganzen Hauptverhandlung hält von der Lubbe den Kopf aufrecht und blickt auf die Zeugen im Saal, während er an allen übrigen Sitzungstagen von Anfang bis zu Ende Kopf und Augen auf den Boden gerichtet hielt.

Die ersten Zeugenvernehmungen dienen der Klarstellung. Dann wird der Hilfspächter Müller, der Wanderkollege des zuletzt vernommenen Zeugen Organista, vernommen. Dem Zeugen wird die Aussage Organistas vorgehalten, wonach Mitte Oktober 1932 in der Nähe von Konstanz eine Begegnung mit von der Lubbe und einem anderen Wanderburschen stattgefunden hat, bei der verschiedene politische Äußerungen gefallen sind. Der Zeuge Müller kann jedoch kaum genaue Angaben machen.

Der Angeklagte von der Lubbe wird nun vor den Richter gestellt. Er steht auch hier aufrecht, und es bedarf keiner Ermahnungen, den Kopf zu heben. Der Zeuge Müller erkennt von der Lubbe als den einen der Wanderburschen wieder. Der Vorsitzende richtet jetzt mehrere Fragen an von der Lubbe, die dieser auch im Gegensatz zu seinem früheren Verhalten bereitwillig beantwortet. Allerdings widersprechen sich seine Antworten fast durchweg. Den Zeugen Müller will von der Lubbe nicht kennen. Auch in Konstanz will er zu der angegebenen Zeit nicht gewesen sein. Der Angeklagte Dimitroff richtet dann zahlreiche Fragen an von der Lubbe, die dieser nur einflüchtig beantwortet.

Eine Verwechslung aufgeklärt

Nächster Zeuge ist der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Land- und Volkswirt Dr. Albrecht. Vorliegender: Der Zeuge Böttner Wendt hat schon betont, daß während des Reichstagsbrandes noch jemand aus dem Portal V gelaufen und von der Polizei zurückgeholt worden ist. Sie haben schon früher gesagt, daß Sie dieser Mann gewesen sind. Was können Sie dazu noch sagen? Zeuge Dr. Albrecht: Ich wohnte damals in einer Pension, die nur etwa 50 Meter vom Portal V des Reichstages entfernt war. Am Abend des 27. Februar lag ich wegen einer Grippe im Bett. Das Hausmädchen der Pension rief durch die Tür: „Der Reichstag brennt!“ Darauf bin ich trotz meiner Erkrankung sofort aus dem Bett gesprungen, weil

in meinem Wanojagran in unserem Umgang neuen vom Plenarsaal wichtige Familienpapiere von mir aufbewahrt waren, die ich unbedingt retten wollte. Am Portal V rief man mir zwar zu: „Halt, hier kommt niemand mehr herein!“ aber als ich meine Abgeordnetenkarte vorzeigte, wurde ich eingelassen. Ich rief schnell die von mir geliehenen Papiere heraus und stürmte in größter Eile denselben Weg zurück und aus dem Reichstag heraus. So habe ich tatsächlich, wie es nachher in der Zeitung hieß, fluchtartig den Reichstag verlassen.

Lubbes Aufenthalt in Hennigsdorf

Der Friseurmeister Gräwe aus Hennigsdorf bei Berlin betundet, Hennigsdorf sei immer eine Hochburg der Kommunisten gewesen. Ihr geistiger Führer sei ein gewisser Schmidt, der in der letzten Woche erneut verhaftet worden sei. Am Morgen des 27. oder 26. Februar hat der Zeuge im Flur seines Hauses von der Lubbe im Gespräch mit der Schwester des Schmidt und drei anderen, dem Zeugen unbekannten Männern gesehen. Der fremde Typ von der Lubbe sei ihm aufgefallen, und er habe sich die Gesichtszüge genau gemerkt.

Der Vorsitzende richtet an den Angeklagten von der Lubbe eine Reihe von Fragen, aus denen schließlich hervorgeht, daß er in das Haus gegangen sei, weil er Essen haben wollte. Er habe auch Essen bekommen. Er sei nach Hennigsdorf von Spandau her gewandert, wo er einer öffentlichen Demonstration der Nationalsozialisten beigewohnt hatte. Warum er gerade nach Hennigsdorf gegangen ist, kann der Angeklagte nicht angeben.

Der Angeklagte Dimitroff richtet dann zahlreiche, meist mehr nebensächliche Fragen an von der Lubbe, die dieser bereitwillig beantwortet. Im weiteren Verlauf dieser Befragung erklärt von der Lubbe auf Fragen des Vorsitzenden, er habe die Brandstiftung im Reichstag ausgerechnet, und zwar allein. Es habe ihn auch niemand dazu veranlaßt. Als Dimitroff mit dem ihm eigenen Gebaren weitere Fragen stellt, erwidert der Vorsitzende den Bulgaren, ruhig zu bleiben. Die Art seiner Fragestellung wirkt jugendstümlich und sei wahrscheinlich eine beabsichtigte Beeinflussung.

Zum Schluß richtet noch Torgler einige Fragen an von der Lubbe, worauf dieser erwidert, er habe die Kohlenanzünderpatente gekauft und damit den Reichstag angezündet.

Aufruf des Führers an das deutsche Volk

Deutsche Volksgenossen und Genossinnen!

Berlin, 13. November.

15 Jahre lang habe ich, erfüllt von einem unzerstörbaren Vertrauen auf den inneren Wert des deutschen Volkes, gläubig für seine Zukunft gekämpft. — Heute danke ich den Millionen deutscher Volksgenossen aus übervollem Herzen für das geschichtlich einzigartige Bekenntnis zu einer wahrhaften Friedensliebe, genau so aber auch zu unserer Ehre und zu unseren ewigen gleichen Rechten.

Meine Mitarbeiter und ich aber wollen, damit erneut gestärkt, mutig und unverdrossen unsere Pflichten erfüllen.

An die NSDAP.

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Meine Parteigenossen!

Ein unvergleichlicher Sieg ist erkämpft worden. Das deutsche Volk verdankt ihn in erster Linie Eurer gläubigen Treue und nimmermüden Arbeit.

Männer unserer Organisation, unserer Propaganda, der SA., SS. und des St. Ihr habt, unterstützt durch die Tätigkeit unserer Jugend, unserer Frauen, zahlloser Parteigenossen und unserer Presse in knapp vier Wochen Unverhörtes geleistet.

Die einzigartige Größe des Erfolges ist für Euch alle die größte Anerkennung, die Rettung des Vaterlandes aber wird dereinst Euer Dank sein!



M. 129
Togal
unabertroffen bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuss und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Die Reihen dicht geschlossen ...

Wenn man einen Stein in einen See wirft, dann muß dieser Stein, einem Naturgesetz folgend, Welle auf Welle auslösen, bis diese in der Verührung mit dem festen Boden wieder zur Ruhe kommen. Die deutsche Seele ist aufgewühlt von Grund auf. Das Geschehen der Augusttage des Jahres 1914 löste die Erregung aus, und seitdem folgt Wellental und Wellenberg, immer tastend und neues Land suchend, an dem die Erregung zur Ruhe gelangen könnte. Erst am 30. Januar 1933 konnte die erste Welle der aufgewühlten Volkssee festen Boden berühren und zur inneren Ruhe kommen, dann folgte rasch Welle auf Welle, die der Chronist meldet mit dem Geschehen der bisherigen historischen Tage des Jahres der deutschen Schicksalswende 1933. Es gibt auch heute noch Menschen, die meinen, unberührt Zuschauer sein zu können in dem gewaltigen Geschehen unserer Tage, die meinen, „neutral“ sein zu können. Sie gleichen den Wasserteilchen, die noch unberührt von der großen Kraft, die ihnen nahe war, nun aber auf einmal auch sie erfasst und mit voller Wucht hineinreißt in die Strömung, die nach neuem und festem Lande will. Wenn der Chronist den Verlauf der besonders gekennzeichneten Novembertage 1933 meldet, dann liegt in der Reihenfolge der Tage 9. und 10. und 12. November ein tiefer Sinn. Es ist darum bedauerlich, daß man den 10. November als Feiertag herausgenommen hat, wohl aus begreiflichen technischen Gründen heraus. Aber das soll uns nicht hindern, die volle Sinnbedeutung dieses Tages in unserer Zeit zu sehen, die mehr sein muß, als lediglich ein Erinnern an vergangene Dinge.

War der 1. August des Jahres 1914 ein Wellenberg, so sehen und fassen alle Volksfreunde den 9. November als ein tiefes Tal an. Es ist darum menschlich begreiflich, wenn unser Führer gerade an diesem Tage das deutsche Schicksal wenden wollte, um so die Auslöschung dieses Schandtages vor aller Welt zu dokumentieren. Aber Gottes Stunde war mit unserem Volke noch nicht in dem Sinne gekommen, daß es wieder aufwärts gehen konnte. Rasend sausten wir gerade im Jahre 1923 dem letzten Tiefpunkt zu und auch in diesem Jahre geschah das Gotteswunder unserer Rettung, wir wurden noch nicht gänzlich

lich dem Verderben preisgegeben. Die Ewigkeit wird es vielleicht einmal offenbaren, daß die Gebete der gläubigen Gottesgemeinde es gewesen sind, die Deutschland vor dem Schlimmsten bewahrten. Das „System“ war wohl noch als Schale geblieben, aber im Volke hatte sich die innere Umwandlung angebahnt und die innerlich Wissenden schauten nach München und verfolgten den Kampf eines Mannes, der Sprachrohr und Gestalter des neuen, volksorganischen Willens war: Adolf Hitler! Es ist mir heute eine innere Freude, mich mit der Aufwärtsbewegung einig zu wissen in der Anerkennung des Mannes, für den ich in unserem Blatte so manches Mal versucht habe eine Lanze zu brechen, wenn eine Wahlentscheidung bevorstand. — Unser Volk stand unter evangelischer Führung, bestimmt durch das Werk des Mannes, den Gott unserm deutschen Volke am 10. November geschenkt hat: Martin Luther. — Der 9. November traf die alte Führung bis ins Mark. Wenn das als Gericht unter der Zulassung Gottes geschehen war, dann konnte aber nie und nimmer das Neue, das dann dem Volke angeboten wurde, unter dem Segen Gottes stehen, wenn man selbst diesen Gott in seiner und grober Form leugnete. Wir deutschen Menschen, die wir in den vergangenen Jahren unsagbar unter dem Verfall litten und uns in schwacher Kraft dem Geschehen entgegenstemmten, wir hatten es erfahren: Ohne innere Erneuerung keine äußere Befreiung! Darum ging ein jeder still an seinem Plaze, an den ihn Gott gestellt hatte, daran, den neuen Gotteskräften, die wieder in unser Volk hinein wollten, die Bahn frei zu machen.

Luther, der deutsche Christ, der uns wieder das Verständnis dafür nahe bringt für das Heldische des Christenkampfes. Stellen wir sein Wesen hinein in das heutige Geschehen, dann wird das von uns aus gesehen keine Klust innerhalb der Volksgemeinschaft aufreißen, sondern dieselbe nur vertiefen können. Wir wissen, daß gerade manche katholische Führer des Nationalsozialismus sehr tiefe Verührung mit dem Gottesmann haben, die wichtiger sind als irgendein formeller Kirchenwechsel. Denn heute kommt es ja gar nicht darauf an, ob sich unser Volk für diese oder jene Kirche oder Freikirche entscheidet, es kommt alles darauf an, ob wir uns für oder wider Christus entscheiden, ob Christus unsere Religion wird, wie Hans Schemm, unser nationalsozialistischer Lehrführer sagt, oder ob wir meinen, zu irgendeiner deutschen Glaubensbewegung Zuflucht nehmen zu müssen. Wir haben eine deutsche Glaubensbewegung als Religionsersatz nicht nötig, denn die Hitlerbewegung ist die deutsche Glaubensbewegung schlechthin. Wir wollen auch keine Entscheidung für oder gegen Luther als Person, wir wollen, daß unser Volk selbst an der Quelle trinkt, die er uns erschlossen hat: Gottes Wort! — Darum „Evangelium im Dritten Reich“, damit auch die innerlich zurecht kommen, die sich an diesem Reiche irgendwie verschuldet haben, damit durch die innere Erneuerung des einzelnen Volksgenossen, die Volksgemeinschaft wirklich aus innerlich fest verbundenen und in Not und Tod zu einander stehenden deutschen Menschen bestehe.

Gottes Wort und Lutherwort sind der Deutschen bester Hort. Gottes Wort von alters her, keiner ruht es richtig mehr, keiner kommt in seinen Sünden recht den Weg zur Gnade finden. Luther erst hat uns gebracht helles Licht in dunkle Nacht: Gerechtigkeit allein durch Glauben! Daß dir nie dies Kleinod rauben, Deutscher Christ im Dritten Reich, schalte dich mit Luther gleich, sing mit ihm in aller Not: Ein feste Burg ist unser Gott!

Die Magnetkraft des nationalsozialistischen Führerwillens muß so stark sein, daß der deutsche Individualwille in außenpolitischen Fragen verschwindet u. das Ausland, und insbesondere Frankreich sieht: Wir stehen einem Deutschland gegenüber, das die Reihen dicht geschlossen hat und mit ruhiger, festem Schritt hineinmarschiert in einen Abschnitt seiner Geschichte, über dessen Toren die Worte stehen: Frieden und Ehre! Die anderen werden sagen: Wir haben euch ja in Versailles, den für uns allein möglichen Frieden gegeben! Ihr habt diesen Frieden ja anerkannt! Wenn ihr dagegen anlaßt, dann wollt ihr

Im Reichsausschuss für die Ergebnisse der Reichstagswahlen vom 12. November 1932 veröffentlichte folgende

Abg. Stimme
NSDAP (92)
Angültige Sti

Abg. Stimme
Gültige Stim
Angültige Sti
Ja-Stimmen
Nein-Stimmen

Zahl der abge
g. leer abgege
Stimmberichtigte
der abgegebenen
Stimmberichtigte
Das endgültig
nember zu erwa
sich eventuell no
Bedingt sind fle
gehigen Ergebnis
in den im Ausla
ien abgegeben w

Die Gesamt
auf 661 erhöht.
Die Konstitu
der Zeitung des
Sämtliche 661
Das Durchschnit
driger als jemals
sten Abgeordnete
angehören. Das
dürfte der 83jäh
sten Abgeordne
Babur von Sch

Wie die Pol
seit langem befa
wärtigen verha
und wurde durch
Beitrag fand man
verrat aufgef
beirast und ha
Zuchthaus- und

Agiti

Wie die Pol
seit langem befa
wärtigen verha
und wurde durch
Beitrag fand man
verrat aufgef
beirast und ha
Zuchthaus- und

wieder Krieg!
junges Deutsch
ren und in fe
dem, was and
schreiben zu m
Kriegsgefangen
Deutschland no
für uns die
habt uns ja er
Druck der zivil
an Leib und S
wir an euch n
Welt erklärt:
leben! dann
gefangenen, d
Willen des Fi
bereit. Aber r
„Friede“ verb
wie das Wort
denselben Kla
draht gehalten
meint, mit d
ganzes Volk a
Wir hatten in
berechtigten G
unseren einmü
ihre diesen Wi
gab. Am 12.
soweit es über
wir in Gefang
den. Ihr hab
standen waffe
können auch h
Aber eins kön
Volk der Geg
Lebensrecht a

Ein neues
gelöst, ins heis
teile der Waf
und reinen Tot

Das Schlusergebnis

95,1 Prozent „Ja“-Stimmen

Im Reichsanzeiger wird nunmehr das vorläufige amtliche Endergebnis der Reichstagswahl und der Volksabstimmung veröffentlicht. Das vorläufige amtliche Endergebnis enthält folgende Zahlen:

Reichstagswahl

Abg. Stimmen (95,2 Prozent)	42 988 152
SEDAP (92,2 Prozent)	39 638 789
Angültige Stimmen (7,8 Prozent)	3 349 363

Volksabstimmung

Abg. Stimmen (96,3 Prozent)	43 452 613
Gültige Stimmen	42 702 342
Angültige Stimmen	750 271
Ja-Stimmen (95,1 Prozent)	40 601 577
Nein-Stimmen (4,9 Prozent)	2 100 765

Zahl der abgegebenen Umschläge (einschließlich der völlig leer abgegebenen Umschläge) 43 549 662; Zahl der Stimmberechtigten nach der Stimmliste 43 928 663; Zahl der abgegebenen Stimmscheine 1 213 291; Gesamtzahl der Stimmberechtigten 45 141 954.

Das endgültige amtliche Ergebnis ist für den 23. November zu erwarten, doch werden die Verschiebungen, die sich eventuell noch ergeben können, ganz unwesentlich sein. Bedingt sind kleine Veränderungen dadurch, daß bei dem jetzigen Ergebnis noch einige tausend Stimmen fehlen, die in den im Auslande eingerichteten Abstimmungsstellen abgegeben worden sind.

Der neue Reichstag

661 Abgeordnete.

Die Gesamtzahl der Abgeordneten hat sich inzwischen auf 661 erhöht.

Die Konstituierung des neuen Reichstags erfolgt unter der Leitung des bisherigen Ministerpräsidenten Göring. Sämtliche 661 Abgeordnete sind am 1. Dezember in Berlin zur Wahlversammlung. Das Durchschnittsalter der neuen Volksvertreter liegt niedriger als jemals zuvor. Man kann annehmen, daß die meisten Abgeordneten den Altersgruppen von 30 bis 45 Jahren angehören. Das älteste Mitglied des neuen Reichstags dürfte der 83jährige General Viehmann sein. Zu den jüngsten Abgeordneten gehören u. a. der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der 26 Jahre alt ist, und der 28jäh-

rige Abgeordnete Ludin. Von seinen Vorgängern unterzeichnet sich der neue Reichstag wesentlich noch dadurch, daß ihm Frauen nicht mehr angehören.

Auf die verschiedenen Berufe verteilt, sind mit dem Kanzler etwa 50 Mitglieder des neuen Reichstages Angehörige der Reichs- und Länderregierungen. Weitere 100 Abgeordnete sind bewährte Kämpfer und führende Männer der nationalsozialistischen Bewegung, wie z. B. die Gauleiter und die Männer der SA., der SS., des Stahlhelm und der verschiedenen Organisationen der NSDAP. Die Beamenschaft ist im neuen Reichstag durch etwa 40 Beamte vertreten. Erfreulich stark ist auch die Vertretung der Landwirtschaft. Werden doch von neuen Reichstagsabgeordneten mindestens 80 der Landwirtschaft angehören, sei es als Bauer oder Landarbeiter. Außerordentlich stark sind weiter die Arbeiter-Kandidaten. Der Reichswahlvorschlag der NSDAP. enthielt etwa 40 Arbeiter, doch ist die tatsächliche Vertretung der Arbeiterschaft im Reichstag weit stärker, da ja auch zahlreiche führende Männer der politischen und wirtschaftlichen Organisationen der NSDAP. und der SA. gleichfalls dem Arbeiterstande angehören. Die gewerbliche Wirtschaft dürfte im neuen Reichstag durch etwa 200 Persönlichkeiten vertreten sein, darunter mindestens durch 40 Handwerker. Der Rest der Abgeordneten verteilt sich auf die übrigen Berufe.

Begeisterung der Berliner

Am Mittwoch vor der Reichstagswahl.

Berlin, 13. November.

Unter dem überwältigenden Eindruck des Ergebnisses der Wahlen zum Reichstag und der Volksabstimmung hatten sich Tausende von Berliner vor der Reichstagskanzlei gesammelt, die trotz des strömenden Regens unentwegt ausbarsteten, um ihren geliebten Führer zu sehen. Immer wieder riefen sie im Chor: „Wir wollen unseren Führer sehen!“ Dazu sangen sie das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied.

Die Begeisterung kannte keine Grenzen, als schließlich der Volkskanzler an einem Fenster der Reichstagskanzlei erschien!

Mit emporgestreckten Armen und entblößten Hauptes rief man ihm Sieg-Heil! donnernd und brausend immer wieder zu. Wenn sich einige Gruppen der Begeisterten entfernt hatten, strömten neue Massen hinzu, die nun wieder in den Chor mit einstimmten. Adolf Hitler erschien abermals am Fenster und winkte seinen Getreuen zu. Neben ihm erschienen Reichsminister Dr. Frick, der sich nach allen Seiten hin verbeugte und die Grüße der Menge erwiderte.

Als dann der Kanzler vom Fenster zurücktrat, sang die Menge „Nun danket alle Gott!“ Alle, die diese Stände miterlebt hatten, gingen dann tief erschöpft heimwärts.

Die Welt horcht auf Deutschland ist nationalsozialistisch

Das Ergebnis der deutschen Volksabstimmung und der Reichstagswahl hat in seiner wichtigen Gefolgschaft auf das gesamte Ausland stärksten Eindruck gemacht. Die Welt horcht auf! Das deutsche Volk hat in freier Abstimmung dargestellt, daß sein Herz restlos dem Führer gehört. Adolf Hitler ist der Sprecher der deutschen Nation; sein leidenschaftlicher und selbstloser Kampf für Volk und Vaterland hat auch die ehemaligen Gegner innerlich überzeugt und sie dem Vaterlande zurückgewonnen!

trinkt
Kathreiner,
den Kneipp-Malzkafee

Würdigung in England

In England steht bei allen Betrachtungen über die deutsche Volksabstimmung der Eindruck im Vordergrund, daß es künftig nicht mehr möglich ist, in der bisherigen Weise mit Deutschland am Verhandlungstisch umzuspringen, wenn man den Gedanken der Abrüstung überhaupt noch für durchführbar hält.

So schreibt der Berliner Berichterstatter der „Times“, aus dieser Rundgebung der Einigkeit geht hervor, daß Adolf Hitler und seine Unterführer heute die unbestrittenen Herrscher Deutschlands sind. In einem Leitartikel sagt das Blatt: Die anderen Nationen werden künftig mit einem nationalsozialistischen Deutschland zu tun haben. Es ist deshalb wichtig, den Versuch zu machen, Verständnis dafür zu erlangen, was die nationalsozialistischen Männer wirklich im Sinne haben.

In einer Reutersmeldung heißt es u. a.: „Kaum jemals hat der Führer einer Nation ein derartiges Maß von Unterstützung in seiner inneren wie in seiner auswärtigen Politik erhalten wie Hitler. Die eindrucksvollste Tatsache bei den Wahlen ist, daß die 12 Millionen Deutschen, die am 5. März für den Sozialismus oder Kommunismus stimmten, anschließend alle nationalsozialistischen geworden sind, so daß Hitlers Antikommunismus dem Marxismus und Bolschewismus in Deutschland ein

Macdonald-Rede zur Abrüstung

Abrüstungsdebatte im Unterhaus.

Im englischen Unterhaus wurde von der Arbeiteropposition ein Tadelsootum gegen die Regierung in der Abrüstungsfrage eingebracht. Der Arbeiterführer Morgan Jones erklärte dazu, der gesamte Beitrag der britischen Regierung zu der Abrüstung während des Jahres 1932 liege auf die Aufgabe eines einzigen britischen Tanks hinaus. Als Jones erklärte, eine schwere Verantwortung für den Mißerfolg der Abrüstungskonferenz im letzten Jahre liege beim britischen Staatssekretär des Auswärtigen, protestierte die Regierungsidee durch laute Rein- und Schande-Rufe. Die Verhandlungen in Genf über die Luftabrüstung hätten ein allgemeines Gefühl der Depression erzeugt. Was innerhalb Deutschlands geschehe, sei Sache des deutschen Volkes.

Das wesentliche sei, das deutsche Volk zu überzeugen, daß es von den anderen Nationen und vom Völkerbund gerecht behandelt werde. Was Deutschland gerechte Behandlung nenne, sei vollkommen präzise, Deutschland bestes dar- auf, auf dem Fuße der Gleichheit behandelt zu werden. Morgan Jones legte an Hand der Erklärung vom 11. Dezember 1932 hieraus die Berechtigung des deutschen Anspruchs dar.

Der Redner forderte schließlich die Abrüstung der anderen Nationen und die Annahme des Planes der Arbeiteropposition als Grundlage und Ziel der englischen Abrüstungspolitik.

Ministerpräsident Macdonald erklärte, die britische Regierung arbeite auf ein internationales Übereinkommen hin. Der von der Arbeiterpartei eingebrachte Vorschlag, eine internationale Polizei aufzustellen, sei abzulehnen. Großbritannien könne keine neuen internationalen Verpflichtungen auf sich nehmen, die mit dem Abrüstungsproblem in Zusammenhang stünden. Am Prinzip sei die Gleichberechtigung bereits gewährt; praktisch solle sie in Etappen durchgeführt werden.

Die hochgerüsteten Staaten sollten abrüsten und die unbewaffneten Mächte eine größere Sicherheitsgarantie übernehmen. Die Erhöhung der Sicherheit solle darin bestehen, daß die in Frage kommenden Mächte eine Erklärung abgeben, während mehrerer Jahre auf das Mittel der Gewalt zur Durchsetzung ihrer Beschwerden zu verzichten.

Diese Dinge seien bereits im März erörtert worden, bei der Einbringung des Konventionsentwurfs. Der deutsche Vertreter habe damals dem Plan einer solchen Erklärung als Grundlage der neuen Abrüstungskonvention zugestimmt. Seit damals habe sich die Lage jedoch verändert.

Alle diejenigen, die dazu beigetragen hätten, daß das Bild sich gewandelt habe, hätten damit wieder dem Abrüstungsgedanken, noch Deutschland gebietet. Die englische Regierung habe es sich zur Aufgabe gesetzt, zu einer internationalen Vereinbarung zu gelangen. Allerdings seien die Dinge im gegenwärtigen Augenblick immer noch im Fluß. Vor allem müsse man abwarten, wie sich das Wahlergebnis in Deutschland auswirken werde. Großbritannien stehe mit Frankreich und Italien in enger Fühlung und die Vereinigten Staaten würden ständig auf dem Laufenden gehalten. Aber auch mit anderen Nationen, insbesondere mit den kleineren europäischen Staaten, für die bei diesem ganzen Problem viel auf dem Spiele stehe, stehe Großbritannien in Verbindung.

„Wir erwachen Deutschland“, so fuhr der Ministerpräsident fort, „sich an diesen Beratungen zu beteiligen, und zwar jetzt und nicht erst am Schluß. Wir wollen, daß Deutschland sein eigener Wortführer ist.“

Es müsse festgehalten werden, daß es sich bei diesen Besprechungen nicht um antideutsche, sondern um paneuropäische Bestrebungen handle. Man verfolge mit ihnen den Zweck, dem Frieden zu dienen und ziele nicht etwa auf Bestrafung ab.

Ende machen, in Erfüllung gegangen zu sein scheint. Wenige hielten es für möglich, daß die nationalsozialistische Partei bei den Reichstagswahlen 92 Prozent der Stimmen erhalten würde und daß die Zahl der Sozialisten und Kommunisten in acht Monaten von 30 Prozent auf 6 Prozent der Wahlberechtigten herabsinken würde.

Die einzig richtige Erklärung für diesen Stimmumschwung dürfte sein, daß Hitlers Regierungsmethoden viele Millionen früherer Gegner um seine Fahne gesammelt haben.

Unbehagen in Paris.

Der „Temps“ beschwört die Einheitsfront.

Paris, 13. November. In französischen politischen Kreisen hat man sich noch nicht zu einem einheitlichen Urteil über die durch das überwältigende „Ja“ des deutschen Volkes geschaffenen Lage durchgerungen. Entscheidend für die Stimmung in Paris sind die aus London und Rom vorliegenden Nachrichten. Die Einsicht, daß die Großmächte für die bedingungslose Einheitsfront gegen Berlin nicht zu haben sind, wirkt sich heute ebenso erschütternd aus, wie seinerzeit nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Die außenpolitische Unsicherheit wird durch das Fehlen der inneren Front ergänzt.

Der halbamtliche „Temps“ erklärt beschwörend, daß die künftige Politik Hitlers nur dann besondere Tragweite auf internationalen Gebiet haben werde, wenn die übrigen Völker nicht einmütig entschlossen sein würden, das Recht ebenso zu verteidigen, wie das deutsche Volk einmütige Forderungen erhebe, die unmöglich mit den Verträgen, die das Recht schufen (?) zu vereinbaren seien. Man solle nicht sagen, daß die einmütige Willensäußerung eines Volkes von 60 Millionen bedeutungslos wäre, aber es hinge von der Festigkeit der Mächte ab, daß der deutsche Vorstoß sich an jenem anderen Willen breche.

Der „Intransigeant“ schreibt: wir wollen nichts anderes, als uns mit Deutschland verständigen, aber nicht allein. Unsere Verbündeten sollen an den Verhandlungen teilnehmen. Der „Paris Soir“ ist der Ansicht, daß von der Einheitsfront, die Deutschland auf dem gefährlichen Wege halt gebieten könne, keine Rede mehr sei.

Hinweis.

Ein neues Rezept zum Wäschepülen. Etwas Öl, kalt aufgeschüttet, ins heiße Spülwasser gegeben, entfernt rasch alle Seifenreste der Wäsche, gibt der Wäsche einen besonders klaren und reinen Ton und herrlichen frischen Duft.

Dienst am Volkstum.

Mitgliederappell
der Glaubensbewegung Deutsche Christen in Berlin. —
Annahme einer Entschliebung.

Berlin, 13. November. Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich die Generalmitgliederversammlung der Glaubensbewegung Deutsche Christen, die am Montagabend im bis auf den letzten Platz besetzten Sportpalast stattfand. Nach Eröffnungsworten durch Pp. Schmiedchen und einem Vortrag des Gauobmannes Dr. Krause wurde, nachdem Pfarrer Tausch 70 Fahnen der Bewegung geweiht hatte, eine Entschliebung angenommen. In dieser wird betont, daß ein dauernder Frieden zwischen Gemeinden und Geistlichen nur geschaffen werden könne durch Versetzung oder Amtsenthebung aller der Pfarrer, die entweder nicht willens oder nicht fähig seien, bei der religiösen Erneuerung unseres Volkes und der Vollendung der deutschen Reformation als dem Geiste des Nationalsozialismus führend mitzuwirken. Es wird von der Landeskirche erwartet, daß sie den Arierparagrafen schnellstmöglich ohne Abschwächung durchführt, daß sie darüber hinaus alle fremdbürtigen evangelischen Christen in besonderen Gemeinden ihrer Art zusammengefaßt und für die Begründung einer jüdisch-Christlichen Kirche sorgt, daß die Landeskirche als eine deutsche Volkskirche sich von allem Undeutschen in Gottesdienst und Bekenntnis freimacht und daß die deutsche Volkskirche ernst macht mit der Verkündigung einer heldischen Jesusgestalt, als Grundlage eines artgemäßen Christentums, in dem an die Stelle der zerbrochenen Knechtsseele der stolze Mensch tritt. Die Bewegung betont schließlich, daß der einzige wirkliche Gottesdienst für sie der Dienst am Volkstum sei.

Förderung des Luftschutzes

Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen.
Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt nähere Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen für den Ausbau von Räumen für Zwecke des Luftschutzes erlassen. Vor der endgültigen Bewilligung des Zuschusses muß der Antragsteller bei behelfsmäßigem Ausbau eine Bescheinigung der Luftschutz-Bauüberwachungsstelle über die Zweckmäßigkeit der Durchführung, bei Ausbau in endgültiger Bauart eine Bescheinigung der Baupolizei über die Abnahme des Luftschutzes vorlegen.

Der Zuschuß beträgt wie bei sonstigen Umbauten die Hälfte der Kosten, im Höchstfall 1000 Reichsmark. Daneben wird die Zinsvergütung gewährt.

In Berlin wurde eine Reichsorganisation der deutschen Hochschulen und der deutschen Hochschullehrer gegründet. Die Führung hat Universitätsprofessor Dr. Fischer-Würzburg.

Sonderzuteilung von 25 Millionen für Arbeitsbeschaffung und Eigenheimbau.

Dank der vom Justizminister Kerrl zur Förderung der Arbeitsbeschaffung eingeleiteten Aktion hat die Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg am 6. dieses Monats eine Sonderzuteilung in Höhe von 25 Millionen Reichsmark vorgenommen. Diese Gelder wurden solchen Bausparern zur Verfügung gestellt, die mit dem Bau ihres Eigenheimes baldmöglichst, jedoch spätestens bis zum 15. März 1934 beginnen.

Die GdZ Wüstenrot hat damit den weitaus größten Kreditanteil erhalten. Diese Tatsache der Baugeldzuteilung ist ein Beweis für die unbedingte Sicherheit und die Leistungsfähigkeit der GdZ Bausparkasse.

Bis Ende dieses Jahres kommen noch die ordentlichen Baugeldzuteilungen hinzu, von denen bekanntlich jede wiederum mehrere Millionen zur Ausschüttung bringen wird. Die GdZ Wüstenrot, als größte deutsche Bausparkasse, erreicht mit ihren Zuteilungen bis Ende 1933 somit nahezu 250 Millionen Reichsmark.

Diese nüchternen Zahlen sprechen unmißverständlich für die große volkswirtschaftliche Bedeutung der GdZ-Bausparkasse als Finanzierungsquelle der Bauwirtschaft; diesem Schlüsselgremie führt die GdZ im ständigen Kreislauf immer aufs neue arbeitsschaffende Millionen zu und unterstützt so durch Sparleistungen ihrer Bausparer aufs glücklichste den Kampf der Regierung gegen die Arbeitslosigkeit.

Bücher und Zeitschriften.

Kleine Lutherschriften. Es wird vielen Lesern willkommen sein, auf folgende kleine, im Verlag von Johannes Herrmann, Zwickau (Sachsen), erschienenen Lutherschriften hingewiesen zu werden. Eine ausführliche Besprechung ist nicht möglich. Nur an die Möglichkeit sei erinnert, hier für wenig Geld die wertvollsten Äußerungen Luthers in die Hand zu bekommen.

Luther, „An Regierung und Volk“ (101. Pf.) 2. Aufl.	0,90
Willkomm, „Rechte Theologie“, 2. Auflage	0,40
Herrmann, „Die Lutherrolle“, 2. Aufl.	0,50
Luther, „Bestentafeln-Katechismus“, 11. Auflage,	0,25
Luther, „An die Rats Herrn“	0,30
Luther, „Freiheit eines Christenmenschen“	0,30
Luther, „95 Thesen“, 7. Auflage	0,15
Luther als Vater seiner Kinder, 5. Auflage	0,15

Luthers Haustafel.

Die Gesellschaft für christliches Leben unter den deutschen Blinden, Wernigerode am Harz, Pulvergarten 2, druckt christliche Schriften und vor allem auch die Bibel und gibt sie ganz oder teilweise umsonst an Blinde ab.

Besonders zu Weihnachten werden einzelne Bücher der Bibel in jede sich danach ausstreckende Hand gelegt. (Wer mehr über dieses Werk wissen möchte, der bestelle das Geschen „Geschichte und Arbeit der christlichen Blindengemeinschaft“ für nur 20 Pfennige.)

Total- und Provinzialnachrichten.

Bielefeld. Konzerte des Musikvereins. Vom Vorstand des Musikvereins wird uns geschrieben: Das für den 10. Dezember geplante Chorkonzert des Musikvereins muß leider aus folgenden Gründen ausfallen:

Herr Professor Kaminski, der seit längerer Zeit mit einer großen Kompositionsarbeit beschäftigt ist, hatte mit Rücksicht auf die Fertigstellung dieses Werkes die Aufnahme seiner hiesigen Tätigkeit auf Mitte November angesetzt. Bei der Kürze der dann noch zur Verfügung stehenden Zeit und infolge der außerordentlichen Schwierigkeit der auszuführenden Werke wäre voraussichtlich eine größere Anzahl zusätzlicher Proben notwendig geworden. Diese Mehrbelastung für die Mitglieder glaubte der Vorstand nicht verantworten zu können, da die augenblicklich so bewegte Zeit andere Ansprüche in den Vordergrund stellt.

Der Musikverein beginnt daher sofort mit den Vorbereitungen für die Aufführung der Missa Solemnis. An der Aufführung dieses Werkes, dessen Proben Professor Kaminski ab Mitte Januar leiten will, hält der Musikverein unter allen Umständen fest. Ueber die Regelung der Abonnementsfrage ergeht in den nächsten Tagen besondere Mitteilung an die Abonnenten.

Fackelzug in Bethel.

Am Samstag, dem 11. November, sind in Bethel aus Anlaß der Reichstagswahlen ein Fackelzug statt, an dem sich sowohl die gesunde als auch die kranke Gemeinde äußerst zahlreich beteiligte. Wie eine riesige Feuerfackel bewegte sich der Zug durch das sonst so stille Bethel. Nationalsozialistische Kampflieder und alte vaterländische Weisen erklangen aus Hunderten von Rehlen in den Abend. Vom Amtshaus über den Saronweg, Bauweg und Friedhofsweg ging es an Morija und Enon vorbei in die Stille des Teutoburger Waldes. Gependterflacht flackerte der Schein der Fackeln zwischen den hohen Tannen und Buchen, als der Zug hinter Neufalem zum Eggel einbog. Ueber die Gütersloher Straße ging es an der Martinikirche vorbei zum Feuerwehrplatz. Dort verlas Gemeindevorsteher Pp. Waltenberg eine Kundgebung, die allen Gemeinden bekanntzugeben war. Die Veranstaltung schloß mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, sowie mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und die Regierung.

Dankbaren Herzens geben wir die Geburt eines prächtigen Sonntagsmädels bekannt.

Fritz Dohmann und Frau Lina
geb. Verl

Bethel, den 12. November 1933.

Unerschöpfliche Freude für wenig Geld

Neue Lieder u. Choräle von H. Stephani u. P. Sturm

10 Pfennig-Chorblätter.

1. Weidruf (Weite). 2. Abendgebet (Weite). 3. Wogende Ernte (Schiller). 4. Herzensheimatland (Suft). 5. Geborgenheit (Spitta). 6. Das Ringelein (Suft).

Geistl. Chorhefte für gem. Chor od. Einzelgesang.
7 geistliche Lieder 1.— Mt. Kirchlicher Festkreis 1,20 Mt. Im Lebensstrom 1,20 Mt. Am Quell des Trostes 1,20 Mt. Heimat und Heimatkirche 0,60 Mt. Flamme empor (Geschenkausgabe) 3.— Mt.

Neue Weihnachtsmusik, die nie alt wird.

Winterkinderwende. 122 Advents-, Nikolaus-, Weihnachts-, Hirten-, Kinder- u. Silvesterlieder für Chor- u. Instr. 10 Thomabilder. Herausgeber P. Sturm 3,80 Mt. In Leinen 4,80 Mt. Das denkbar schönste Weihnachtsgeschenk.

Christfeier. Eine mus. Feiertunde. 16 Lieder für Einzelstimme, Kinder-, Frauen- und gem. Chor mit Instr. 2 Mt. Spricht wie keine zweite Sammlung unmittelbar dem Menschen von heute zu Herzen.

Weihnachten im deutschen Spiel. 3 Volkstrippenspiele, erneuert von P. Sturm. 1500 Verse 3,20 Mt. Von Anfang bis zu Ende spannend, wertvoll und doch volkstümlich, ernst und doch voll Humor.

Advent (Gebicht v. Schiller), Weihnacht (Gebicht v. Wilhelmsen) für mittlere Stimme u. Klavier (Orgel) von P. Sturm, Satz von H. Stephani. Je 80 Pf.

Sätze von W. Henkel, P. Ristat, W. Rein und H. Stephani u. a. Alle Lieder der Chorhefte sind für Chöre einzeln käuflich. Ansichtsendungen bereitwillig.

Urteile. Dr. Dr. F. Stein: J. T. ausgezeichnete Weisen. Prof. Dr. Frey: Sie bringen ungeahnte Anregungen. Musikdir. Kempff: Die Chorhefte sind nach Weite u. Satz musterhaft. G. Schiller: Die Lieder sind prachtvoll u. wie Gebetsglocken im Sturm. L. Langemann: Die Lieder sind sehr reich, sehr tief und heilig. J. P. Seiler: Sie sind allen interessierten Kreisen warm zu empfehlen.

Verlag Franz Tafel, Karlsruhe. (B.)

Wer schreibt
wem?

Große
Erika



Preisauflage
5000.—
über Mk.
wertvolle Preisbedingungen
mit wichtigen Anhaltspunkten
erhalten Sie kostenlos von der
zuständigen Erika-Vertretung
A.G. vorm. Seidel & Naumann
Dresden



Wäsche,
die vergilbt und grau,
wird durch
Sil
so frisch wie Tau!

Ich suche für meine 30 Jahre
alte Nichte, geprüfte
Haushaltspflegerin
für möglichst bald Stellung zur
selbständigen Führung eines groß.
Haushalts oder als Wirtschaftlerin
in einer kleineren Anstalt, Heim
oder Pensionat.
W. Kraa, Bethel b. Bielefeld.

Wiesbaden Evangelisches Hospiz, Oranienstraße 53
Zimmer mit und ohne Verpflegung. Mäßige Preise.

Aluminium-Geschirre

für Küche und Haushalt,
sowie Korbwaren jeder Art

empfehlen in bester Ausführung,
da in unseren eigenen Werkstätten
hergestellt.

Fordern Sie bitte Preisliste und
Angebote bei uns ein.

Tiberias-Werkstätten
der Anstalt Bethel

Naturreiner Wald-
Himbeer-Saft
mit Zucker
6 Pfund Kanne RM 4,50
10 Pfund Kanne „ 7,50
mit Kanne frei Haus Nachnahme
durch:
Sano-Fabrik Jenny
Lindau-Reutin (Bodensee)
Wiederverkäufer Sonderpreise

Hasliberghaus Goldersloh
Evang. Erholungsheim an wunder-
voller Alpenlage des Berner
Oberlandes, 1060 m, sorgfältigste
Verpflegung (auch Diät und Roh-
kost). Geistigregre, freudig, Haus-
gemeinsch. Erfolgreiche Herbst-
und Winterkuren. Illustrierten
Prospekt vom Hausvater
Dr. Rud. Ruckhardt, Pfarrer.

Bethel.

— Um der Freude und dem Dank für die Einigung des deutschen Volkes in der Abstimmung am Sonntag gemeinsamen Ausdruck zu geben, soll heute abend um 8 Uhr in der Zionskirche, ein Dankgottesdienst gehalten werden. Herr Pastor D. Brandt hält die Ansprache. Einige Chöre werden singen. Die ganze Gemeinde ist herzlich dazu eingeladen.

— Christlicher Verein junger Männer.
Die Mitgliederversammlung fällt aus. Teilnahme am Dankgottesdienst in der Zionskirche.

— Christlicher Verein junger Mädchen.
Dienstags 8 Uhr Teilnahme am Dankgottesdienst in der Zionskirche. Fickabend fällt aus.

— NSDAP, D.-G. Bethel-Gaddebaum. Am Mittwoch, dem 25. November, findet unsere Mitgliederversammlung pünktlich 8 1/2 Uhr in der Sarepta-Schule statt. Der Besuch unserer Mitgliederveranstaltungen ist Pflicht.

Der für Freitag dieser Woche angesetzte Schulungsabend für Amtswalter fällt aus. gez. Waltenberg, DGL.
— Pastor Tegtmeyer ist eine am rechten Flügel gestutzte zahme Dohle zugeflogen. Wem gehört sie?

Nr. 246.

Gebrauch schwach.
Je mehr man be...

— Der 12. Nov.
Göring in Rom.
frieden? — Der
in Afghanistan
zu...

Die Schlacht
ist das Ergebnis
Volkstumgebur-
ten hat. Das d.
Rufe des Führ-
Weib an die W-
artiger Einmüti-
freiheit und de-
Ergebnis des 13-
ganzen Welt b-
Stelle nicht zu
Freitag in den
Mahnwort anfr-
haben im deutsche-
gegenüber alle
stehen wir vor
sichtbar geword-
Männern ruht,
len gesehn. Nun
begreifen.

Das Echo in
sich auf einen gr-
nung eingestell-
nicht für mögli-
weggewischt. D-
in Deutschland
und Führer zu
geschmiedet fin-
brechen läßt. I-
die Peitsche nicht
Zeitung die
scher Ja-Stimm-
abstimmung“ g-
schung hingen-
unterlassen mu-
bringen. Aber
geheim. Jeder
anderer sah, i-
„Mein“ sagen,
das Volk hat
abzufinden. D-
berfahnde rein-
niemand kann

Und wenn I-
außenpolitische
mächtigen in
scheint uns ein-
außenpolitische
Deutschland n-
Sonst nichts.
den und den d-
alles. Auch an-
Befprechung in
geknüpft, De-
schläge nach P-
Diese Hoffnun-
keine anderen
hundertmal g-
liden Frieden-
lichen Gleichb-
anderes. Nicht
hen, als wenn
Völker zu die-
bekennen mü-
noch immer o-
geeignet sei, D-
unter gewisser
aus immer no-
Genf, mit den
des Friedens
lich abgefragte
Genf und die
den der bish-
reich zu denke-
der neue Vö-
betragen bish-